



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)**

341 (26.7.1938) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-287819](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-287819)

# MARCHIVUM

# Autonomie, damit Frieden herrsche

Die Sudetendeutschen wollen keine Geschenke, keine Scheinlösungen, sondern ihr Recht

(Von unserem ständigen Prag-Korrespondenten)

Prag, 26. Juli.

Das Sudetendeutstum hat in den letzten Wochen ein Maß an politischer Reife und Verantwortung gezeigt, das beispiellos ist. Der tschechische Druck hat auch heute noch nicht nachgelassen. Obwohl das Sudetendeutstum bereits seit Wochen den Kontakt mit der Regierung zum Zwecke einer umfassenden und gerechten Erledigung der Nationalitätenverhältnisse aufgenommen hat, sind die meisten Bürgermeister der Sudetendeutschen Gemeinden nicht befähigt, werden entgegen den Versprechungen höherer Regierungsstellen weiterhin Staatspolizeistationen errichtet, mit der Wirtschaftsbotschaft sudetendeutscher Erzeuger und Händler unverhüllt durchgeführt und das tschechische Volk durch seine Presse in einen Erregungszustand hineingetrieben, der die Verhältnisse zwischen der Minderheit mit neuen Spannungen laden muß. Dabei geht das alte Spiel weiter, das Deutschland durch konträre Tatbestände in die Rolle des Friedensstörers und Unruheelementes hineinzumandrieren.

## Halbheiten wären ein Unfuss

Es ist aller Welt klar geworden, daß dieser Zustand geändert werden muß, gründlich und umfassend. Disziplin und Ordnung kann mit gutem Recht nur der verlangen, der alles vortreibt, um die Ursachen der Unruhe und der Ungerechtigkeit zu beseitigen. Für seine Gesundheit, politische Einsicht und Reife sind alle Friedensfreunde dem Sudetendeutstum zu Dank verpflichtet.

Die tschechische Staatsführung kann ihrerseits einen Friedensbeitrag dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie jene Neuordnung bewirkt, die die Wende des bisher falschen Systems von Grund auf bedeutet und die Anerkennung der Eigenpersönlichkeit des Volkstums und seines Siedlungsraumes zur Folge hat. Es entspricht den Grundfäden echter Demokratie, daß der Wille des Volkes zur Kenntnis genommen und ihm entsprochen werde.

Das Sudetendeutstum aber muß für die Zukunft fordern, daß die gerade Linie des Rechtes beibehalten werde, von der es kein Abweichen geben darf. Halbheiten und Scheinlösungen sind ein Unfuss! Diese Haltung des Sudetendeutstums ist weder hart noch stur, sondern nur der Verantwortungsbewußt. Es kann weder im Interesse des Staates, noch aller seiner Bürger, noch der Friedensfreunde in aller Welt gelegen sein, wenn lediglich Teilangelegenheiten und diese noch unzulänglich geregelt werden sollen. Bleibt das Grundproblem ungelöst, wird es früher oder später mit neuer Intensität in den Vordergrund treten und abermals die Lösung verlangen. Die Forderung nach einer Wende des Systems ist keine sudetendeutsche Distinktion, sondern das Programm aller nichttschechischen Völker im Staate, die nach Wiedergutmachung und Selbstverwaltung rufen, was sich besonders die Vertreter der Weidemothie vor Augen halten mögen. Die Sudetendeutschen wollen keine Zugeständnisse oder Geschenke, sie wollen ihr Recht, d. h. die Erfüllung ihrer gerechten Ansprüche wie das

tschechische Volk und alle übrigen Nationalitäten des Staates.

Wenn trotzdem von tschechischer Seite fast ausschließlich nur die sudetendeutsche Frage in den Vordergrund gerückt und insbesondere versucht wird, die Forderungen nach Autonomie mit dem Verweis auf die nationalsozialistische Weltanschauung in der Form zu verdrängen, daß man von der Unzulässigkeit eines totalitären Staates innerhalb der demokratischen Tschecho-Slowakei spricht, so ist dies unrichtig und bedeutet eine gefährliche Irreführung der nichtinformierten Öffentlichkeit.

Die von Konrad Henlein im Namen des Sudetendeutstums gestellte Forderung nach Autonomie ist die Einheit des tschecho-slowakischen Staates nicht an. Sie respektiert die gesamtstaatliche Funktion der obersten gesetzgebenden Organe, der Regierung und jener politischen Bereiche wie etwa Heerwesen oder Außenpolitik, die das eigentliche Kriterium jeder Staatseinheit bilden. Die Sudetendeutsche Partei hat des öfteren erklärt, daß ihre Vorschläge bereits den Ausgleich zwischen den Interessen der Völker und den selbstverständlichen Interessen des ganzen Staates darstellen. Dem Staate, was des Staates ist! Das bedeutet aber gleichzeitig die Wende der Struktur und des Systems, wie im heutigen Zustande der Staat allein Werkzeug des tschechischen Volkes ist.

Die Forderung nach Selbstverwaltung ist eine Forderung aller deutschen Parteien seit Bestand der tschecho-slowakischen Republik und war die Forderung des tschechischen Volkes im alten Österreich. Sie geht über den administrativen Bereich hinaus, und wenn in der tschechischen Presse Verwaltungsorganisationspläne auftauchen, die auf österreichische Verhältnisse zurückzuführen, so liegt darin ein trauriges Eingeständnis jener Leute, die nie genug von der „Entösterreichung“ predigen

## Der falsche tschechische Machtspruch

Die Forderung nach sudetendeutscher Autonomie muß angesichts der heutigen Lage vielmehr als das ernsthafte Bemühen angesehen werden, zu einem dem Frieden Europas dienenden Ausgleich zwischen den Völkern des Staates zu gelangen, in welchem — weil er im Schnittpunkt der großen, die Zukunft Europas bestimmenden Kräfte liegt — nicht Platz sein kann für den ausschließlichen Machtspruch des tschechischen Volkes, das nicht darauf verzichten will, sich selbst als Staatsnation und alle anderen Völker nur als „Minderheiten“ zu betrachten.

Das nach einer wochenlangen Pressebegegnung der internationalen Öffentlichkeit im vollen Wortlaut bekanntgegebene Memorandum der Sudetendeutschen Partei

konnten und gerade die alte Monarchie als das Musterbeispiel nationaler Unterdrückung hingestellt haben.

Nach dem sudetendeutschen Bekenntnis zur nationalsozialistischen Weltanschauung kann nicht als im Widerspruch zu der „demokratischen Grundstruktur“ des tschecho-slowakischen Staates und zu seiner Verfassung empfunden werden: Wo Meinungs- und Gedenksfreiheit in einer Verfassung niedergelegt sind, wo in einer Demokratie der Kommunismus politisch organisiert wird, muß ebenfalls Raum für das nationalsozialistische Bekenntnis sein. Es kann also im Zusammenhang mit der Forderung nach Selbstverwaltung weder von einem Staat im Staate noch viel weniger von einem demokratischen oder staatsfeindlichen Totalismus gesprochen werden.

# Paris stimmt Runcimans Entsendung zu

Die ersten Pressesstimmen zu der von Chamberlain eingefädelten Vermittlungssaktion in Prag

DNB Paris, 26. Juli

Die englische Initiative, zur Lösung des tschecho-slowakischen Problems Lord Runciman nach Prag zu entsenden mit dem Ziel, ein Abkommen der tschecho-slowakischen Regierung mit den Sudetendeutschen zu erleichtern, bildet das Hauptgesprächsthema in den außenpolitischen Kommentaren der Pariser Dienstag-Blätter.

Der dem Quai d'Orsay nahestehende „Petit Parisien“ erklärt, daß die englische Initiative, die von der Beförderung befeht sei, den Frieden zu wahren, die volle Zustimmung der französischen Regierung finde. Das der Tschecho-Slowakei verbündete Frankreich könnte zwar nicht der Vermittlungssaktion beitreten; wohl aber sei abgemacht, daß Frankreich sorgsam auf dem laufenden gehalten und unterrichtet werde. Das Blatt verspricht sich von dem Eintreffen Lord Runcimans in Prag eine bessere Atmosphäre und weist auf das persönliche Ansehen des englischen Botschafters und auf die Autorität seiner Regierung hin; hierdurch könnte das gegenseitige Mißtrauen beseitigt und eine Lösung erreicht werden.

„Excelsior“ spricht von einer „Beruhigung über Mitteleuropa“ und betont, daß Prag die

englische Vermittlung für die Regelung des sudetendeutschen Problems angenommen habe. Für die Wahl Lord Runcimans sei seine eingehende Kenntnis der politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Fragen Mitteleuropas ausschlaggebend gewesen. Wie alle kühnen Initiativen enthalte auch diejenige der englischen Regierung Vorteile und zugleich auch Unannehmlichkeiten.

Der „Figaro“ unterstreicht, daß die britische Initiative die völlige Billigung der französischen Regierung gefunden habe. England und Frankreich seien im Laufe der Pariser Besprechungen übereingekommen, der Prager Regierung zu empfehlen, daß sie den Sudetendeutschen eine größere Autonomie zubillige.

Der „Jour“ stellt fest, daß die Tschecho-Slowakei recht daran getan habe, dem englischen Vorschlag zuzustimmen; denn die hinhalten und ausweichende Methode der Prager Regierung habe in der englischen Hauptstadt einen schlechten Eindruck gemacht. An den Tschechen läge es jetzt, die Verhandlungen zu erleichtern.

Der Außenpolitiker des „Journal“ bringt dem englischen Ministerpräsidenten Chamberlain seine hohe Anerkennung zum Ausdruck und wünscht ihm für seine kühne Unternehmung alles Gute. Jedenfalls habe Groß-

britannien jetzt die sudetendeutsche Angelegenheit in die Hand genommen.

Während der sozialdemokratische „Populaire“ nur rein meldungsmäßig die Zustimmung der tschecho-slowakischen Regierung zu dem britischen Vorschlag der Entsendung Lord Runcimans verzeichnet, tobt und schäumt die kommunistische „Humanité“ selbstverstandlich gegen den Londoner Plan wie gegen die englische Diplomatie und schon dabei auch keineswegs die französische Diplomatie.

## Neue Unwetter in Oberitalien

Drei Tote und sieben Verletzte

DNB Mailand, 26. Juli.

Die Unwetter in Norditalien häufen sich infolge der andauernden starken Hitze. Die Eisenbahnlinie Como-Lecco wurde an zwei Stellen unterbrochen. Bei Robigo in der Lombardei schlug der Blitz mehrfach ein. Zwei Personen wurden getötet und vier verletzt. Auch bei Adria sind durch Einsturz eines Hauses ein Todesopfer und drei Verletzte zu beklagen.

Zahlreiche Gewitter in ganz Oberitalien verursachten stellenweise Überschwemmungen. Durch Hagelschläge wurde auf Feldern und in Gärten erheblicher Schaden angerichtet.

## Ferien ohne Zuflucht

Von Heinz Steguweit

Wir haben uns an eine Reihe von bekannten Dichtern mit der Bitte gewandt, uns zu dem Thema „Ferien auf Urlaub“ oder „Ferien machen Ferien“ eine kleine Wanderzeit über ihre Erlebnisse oder Erfahrungen zu schreiben. Hier die erste Arbeit.

Ferien und Urlaub schienen uns einander, lang wir der, nachdem der Sommer, obwohl dankenswerter Rest des Paradieses: Man ist 345 Tage unfrei Arbeit, um ihrer 20 dienlich zu sein. Aber es gab Stunden schwingender Entrückung, seliger Schwärme; den verlassenen Arbeitsplatz verließ ich ein anderer, wer Urlaub nahm, der entließ — gleichsam — einem Schlammbad und erreichte das tägliche Brausen bis zur völligen Seinsfindung zur Einheit des Lebens.

Anders, gänzlich anders heute: Irrendwomhin erlud man den Tag der Erkenntnis und muß lebenslang blicken für derlei Gnade. Ja, die Dämmerung der Erkenntnis. Zu wenig Wahrheit macht ich, zu viel Wahrheit trägt — lieber trübe als trüben, ich denke es oft, die unerbittlichen Schärpen des Lebens zermalmen die Ideale gern: Man wandert nicht mehr so frei, so leicht in die Ferien wie ehemals. Das Gedächtnis ist zu schwer, zu umfangreich geworden. Man schleppt sich ab mit kleiner Wachheit, viel Mühe macht das Sorglose, aber allenthalben fürchtet man eine Störung der Saub, die man in sich senkt, auf die Frucht seines Werkes hoffend, das dienen soll. Und stinkt man — in einer Wiege liegend, auch dazwischen Wälder durchwandernd — erst nach, wo eine Zuflucht noch zu finden ist, bleibt Gott alleine übrig: Es müssen absehbare Naturereignisse, die nicht an ihn glauben!

Nein, wenn gegeben ist, „zu sagen, was er leidet“, der letzte, der die weniger Begnadeten, die Abwärtigen zu beneiden, in den Ferien besonders.

Ich meinte, irgendeiner witterte überall Schicksale und Gleichnisse. Es ist so: Bemerkenswertes wird nicht fort zur Kenntnis genommen und in den Alibi-Strahl seltsamer Kammerfluchten getau, vielmehr wirkt, droht, ruhmort es fort, flundenweit, nachteilig, es blüht sein Bedenken.

Im letzten Urlaub, er geschah in der Eifel, fand ich ein vierblättriges Aleeblatt. Cemen des Glückes! Obgleich hätte ich in gedanklicher Einsicht gelangt, heute gab ich es einer grünen Hand zu fressen, und das Kindliche danke mir nicht. Oder ich betrachtete am Hause eines Holzbauers die Gefangenschaft eines Gläubigers. Das Tierchen schlüpfte munter in sein Treibhölzchen, brachte die Trommel zum lautlosen Munde, — ich belästigte mich mit der Einsicht, daß es viele Weisheiten solchen Fleisches gibt: Sie drehen ihre Köpfe und kommen doch nicht vom Fleck. Oder das Kind meines Nachbarn hatte Wunden gelöst, jeden Tag murmelte es, weil das Wachen langsam geschah, endlich zog und rupfte es am Grün und hatte eines Tages die Pflanze samt der Wurzel in der Hand. Geht's nicht allenthalben so, wenn man den schmerzlichen Dingen nicht ihre Ruhe läßt und sie immer wieder löst, belästigt, quält? Kinderspiele wissen nichts davon, sie haben nur immer recht. Ja, der liebe Gott weiß alles, Kinderspiele wissen alles besser.

Wettern, fiedte ich beim aus den Ferien, abends besuchten mich Freunde mit ihren Frauen, ich sollte ihnen Erlebnisse nunmehr erzählen. Ich gab Bericht von manchem, lachend sogar: Vom Aleeblatt, vom Gläubiger, vom Kind mit den Wunden. O, man sollte mir weisheit: es mußte ein erhabener Reichtum sein, so erleben, so erkennen, so durchschauen zu dürfen!

Erhaben ist, beruhigend kaum. Und statt „dürfen“ mühte es „müssen“ beßen. Ich gelte, daß es glücklicher macht, beruhigt zu werden, als immerzu dem Kapitel seiner Erhabenheit jenseitig zu sein. Also fügt man sich ins Geschick der Unruhe, sie ist die natür-

liche Schwester aller Zehnheit. Noch einmal: Sinn man — in einer Wiege liegend, auch dazwischen Wälder amund — nach, wo eine Zuflucht überhaupt möglich ist, bleibt Gott alleine übrig: Es müssen absehbare Naturen sein, die nicht an ihn glauben!

## Frankfurter Theater in der neuen Spielzeit

Die Städtischen Bühnen Frankfurt werden ihre kommende Spielzeit im erneuerten Opernhaus mit Verdis „Otello“ eröffnen. Anlässlich des 70. Geburtstages von Professor Hans Böhmer werden „Der arme Heinrich“ und „Christophorus“ in Szene geben. Weiter steht der Spielplan an Erbauungs- und Reizungen vor: Paul Grauers „Hanneles Himmelfahrt“, Glucks „Iphigenie in Aulis“, Donizettis „Lucia di Lammermoor“, Puccinis „Das Mädchen aus dem goldenen Westen“, Wolf-Ferraris „Die vier Gräbner“, die neue Oper von Richard Strauß „Der Friedensstag“ und „Die lustige Witwe“ von Franz Lehár.

Im Schauspielhaus bringt der Spielplan an klassischen Werken „Iphigenie“ von Goethe, „Maria Stuart“ von Schiller, „Die Räuber“, 1. Teil, von Hebbel und „Romeo und Julia“ von Shakespeare. Das Schauspiel fängt bis jetzt zwei Uraufführungen an, und zwar das neue Werk von Friedrich Veitge „Rebellion um Treuen“ und ein neues Werk von Wilhelm Müller-Scheld, dem Präsidenten der Film-Akademie. Ferner erscheint Wolfgang Eberhard Möller mit einem Stück im Spielplan; ferner Hanns Dohst mit „Thomas Paine“, Martin Rabe mit „Der Mantel der Göttin“ und als Uraufführung „Für die Raub“ von Heinrich. Im Kleinen Haus werden zur Uraufführung gelangen eine neue italienische Komödie, „Die Geburt der Salome“ von Cesare Meano (deutsch von Kurt Sauer), sowie ein neuer Lope de Vega. Der Spielplan des Kleinen Hauses steht ferner vor: „Sturm“ von Shakespeare,

„Kabale und Liebe“, „Der Revisor“ von Gogol, „Candide“ von Shaw, „Rauter Lügen“ von Schweikart, das italienische Lustspiel „Zwei Tugend rote Rosen“ von Benedetti, „Der Monarch“ von Niewiarowski, „Was den Damen gefällt“ von Scribe, „Meisterdieb“ von Geule und einige Schwänke.

## Schiller-Festspiele in Eger eröffnet

Bei herrlichem Sommerwetter begannen die unter dem Ehrenschutz von Konrad Henlein veranstalteten Schiller-Festspiele 1938 in der festlich geschmückten Stadt Eger mit einer glanzvollen Aufführung von Schillers „Wallenstein“.

Anlässlich eines Presseempfangs am Sonntagvormittag gab der Beauftragte Konrad Henleins für sudetendeutsche Kulturangelegenheiten, Dr. Franz Höller, einen Überblick über die Bestrebungen des sudetendeutschen Theaters. Abgesehen von der staatlichen Förderung, die der Staat dem sudetendeutschen Theaterwesen zukommen lassen mußte, werde das Sudetendeutstum im nächsten Jahr aus eigenen Mitteln seinen Theaterleiter 4½ Millionen Kronen zur Verfügung stellen, damit die sudetendeutschen Theater die Kunststätten der Volksgemeinschaft bleiben.

## Kameradschaft der Künstler München

In einer Versammlung im Künstlerhaus, zu der Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner die Leiter der bisherigen Münchener Künstlervereinigungen, die Landesleiter der einzelnen Kammern der Reichskulturkammer, die leitenden Persönlichkeiten der Münchener Theater, des Schrifttums und des Rundfunks, sowie die Präsidenten der Münchener Akademie geladen hatte, wurde die „Kameradschaft der Künstler München“ gegründet. In ihr sollen alle Münchener Künstler zusammengeschlossen werden. Das organisatorische Ziel ist die Zusammenfassung von 2000 bis 3000 wirklichen Künstlern, eingeteilt in Sektoren entsprechend den verschiedenen Kammern der Reichskulturkammer.

Nach ei  
Reichspro  
leitung F  
des Fried  
mentarisch  
August im  
Hilfsstell  
haltung.

Der Film  
schaffsaro  
krieges au  
gedacht.  
archive  
anderer  
der Film  
lung d  
präsident  
schweidm  
baues  
die Politik  
erweitert.

Da n  
zum Teil  
Ebenen  
besonderen  
überzeugen

Be

De

Die Sow  
stadt Min  
rat dieser  
zusammen  
berartig  
würden,  
auch dar  
Berch  
Hilfsbezi  
Zusammen

Bekannt  
Beziehun  
worden.  
Offiziere  
ihre Abur  
an, daß  
kann. D  
liquidiert  
seht. G  
daß Min  
der Sowje  
schiffen“  
dieser Gr  
weil es zu

Die  
von

Die  
von

Rop

In dem  
munique  
der bekann  
navischen  
wegen, Fin  
Länder (R  
nahmen, lo  
sieben Staa  
heißvoll  
pflichtig  
den Kurs  
zuschlagen.

Man sei  
barung —  
weiter teilz  
tont, daß d  
genwärtigen  
schen Chara  
ten: die Mi  
Modos fühl  
der Völkerr  
Es bleibt je  
ob es sich  
Sanktionsm

Die Aufse  
haben schon  
heiten deutl  
Sanktionsar  
wahren una  
sei. Diese  
Kopenhage  
tigt und fla  
ohne weitere  
die Bern  
trin in R  
Denn man  
sief Belgien

# „Das Schwert des Friedens“

Ein neuer dokumentarischer Film der NSDAP

DNB Berlin, 26. Juli.

Nach einjähriger Vorbereitung ist von der Reichspropagandaleitung der NSDAP, Amtseitung Film, unter dem Titel „Das Schwert des Friedens“ ein abendfüllender dokumentarischer Film fertiggestellt worden, der ab August im ganzen Reich durch die 39 Gau-Filmstellen der Partei in großen Filmveranstaltungen zum Einsatz gelangen wird.

Der Film war ursprünglich als Gemeinschaftsarbeit der Kameraden des Weltkrieges aus dem Mittel- und aus der Ostmark gedacht. Durch die Heranziehung der Filmarchive Italiens, Ungarns und Japans, sowie anderer wertvoller Dokumentenquellen hat sich der Film jedoch zu einem Gegenüberstellung des Geistes der Zerstörung, repräsentiert durch den völkerverhetzenden Bolschewismus, mit dem Geist des Aufbaues und des Waffenfriedens, so wie ihn die Politik der autoritären Staaten vertritt, erweitert.

Da nur Originalaufnahmen und zum Teil in der Öffentlichkeit noch nie gezeigte Szenen verwendet wurden, hat der Film einen besonderen dokumentarischen Wert von überzeugender Kraft. Manuskript, Regie und

Schnitt besorgten Johannes Häußler unter Mitarbeit von Ernst H. Müller. Der Film zeigt u. a. das Aufblühen des Zweiten Reiches, Tschingis Khan, den Weltkrieg mit seinem ungeheuren Einsatz an Menschen und Material, die Nachkriegszeit mit der lähmenden Selbstzerfleischung in Deutschland und der Schmach der Rheinlandbesetzung, das Aufräumen der sogenannten Siegerstaaten und die bolschewistische Mobilmachung zur Weltrevolution im Fernen Osten, in Spanien und in anderen Ländern, wo der Klassenkampf zu blutigen Auseinandersetzungen geführt hat. Diesem Geist der Zerstörung wird der friedliche innere Aufbau in Deutschland und der Wille der anderen friedliebenden Völker gegenübergestellt, die bereit sind, dem bolschewistischen Antur auf die Welt eine stärkere Wehr entgegenzusetzen.

An dem Werden des Films, dessen Großes im Reich der unseren Lesern durch seine Mitarbeit am „Hakenkreuzbanner“ bekannte Reichshauptstellenleiter Curt Belling organisiert, wirkten u. a. noch Victor Braun als Sprecher und Roland von Koss als Aufnahmeleiter mit. Eine dem Geschehen angepaßte Musik macht den Film, der uns unsere neue deutsche Wehrmacht als das Schwert des Friedens offenbart, zu einem eindrucksvollen Erlebnis.

## Bestechliche Sowjetfunktionäre

Der Stadtrat von Minsk wird deshalb liquidiert...

(Von unserem Warschauer Vertreter)

J. b. Warschau, 26. Juli.

Die Sowjetblätter der weißrussischen Grenzstadt Minsk weisen daraufhin, daß der Stadtrat dieser Stadt schon seit Wochen nicht mehr zusammengetreten ist. Die Stadträte seien derartig verängstigt, daß sie nicht mehr wagen würden, sich öffentlich zu zeigen. Dies sei auch daraus begründet, denn zwischen den Verschwörungen im weißrussischen Militärbezirk und dem Stadtrat von Minsk seien Zusammenhänge aufgedeckt worden.

Bekanntlich ist vor kurzem der weißrussische Wehrkreiscommandeur Bielow erschossen worden. Außerdem erwarten einige hundert Offiziere des Bezirkes in den Gefängnissen, ihre Aburteilung. Die Sowjetpresse kündigt an, daß dieser Zustand nicht weiter bestehen könne. Der Stadtrat von Minsk werde liquidiert und durch einen neuen ersetzt. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß Minsk eine besonders gefährdete Stelle der Sowjetunion sei, weil die „polnischen Faschisten“ dauernd die Sowjetfunktionäre in dieser Grenzstadt bestechen würden und weil es zu leicht sei, über die „grüne Grenze“

nach Polen zu entkommen, sobald eine Veranlassung aufgedeckt sei.

Man muß sagen: es ist schon weit gekommen mit der Sowjetpresse. Noch vor einem Jahre wäre es undenkbar gewesen, daß ein Stadtsoffen von der „Bestechlichkeit“ der Sowjetfunktionäre spricht. Zweifellos hat in Polen niemand an einer derartigen Bestechung ein Interesse. Umso beachtlicher aber ist es, daß die Sowjetblätter die Unsicherheit mit derartigen Argumenten bemänteln dürfen.

### Die Opfer jüdischer Mordgier

45 Tote und 45 Verletzte in Haifa

DNB Jerusalem, 26. Juli.

Heute wurde amtlich bekanntgegeben, daß durch den Bombenwurf jüdischer Terroristen auf dem arabischen Gemüsemarkt in Haifa 45 Araber getötet und 45 schwer verletzt wurden. Bei dem Abtransport der Verwundeten in die Krankenhäuser spielten sich erschreckende Szenen jüdischer Rohheit und Grausamkeit ab: Die Krankentransporte wurden von Herden jüdischer Rowdys mit Steinen beworfen!

## Die Oslo-Staaten distanzieren sich

von den unheilvollen Genfer Sanktionsverpflichtungen

Kopenhagen, 26. Juli. (Eig. Bericht.)

In dem gestern erschienenen Schlusskommunique der Kopenhagener Konferenz, an der bekanntlich die Außenminister der skandinavischen Staaten (Schweden, Dänemark, Norwegen, Finnland) und der kleinen westlichen Länder (Belgien, Holland und Luxemburg) teilnahmen, kommt deutlich zum Ausdruck, daß die sieben Staaten bestrebt sind, sich von den unheilvollen Genfer Sanktionsverpflichtungen zu lösen und statt dessen den Kurs einer wahren Neutralitätspolitik einzuschlagen.

Man sei zwar — so heißt es in der Verlautbarung — angeschlossen, an der Genfer Arbeit weiter teilzunehmen, doch gleichzeitig wurde betont, daß das Sanktionsystem unter den gegenwärtigen Verhältnissen keinen obligatorischen Charakter mehr habe. Mit anderen Worten: die Mitgliedsstaaten des sogenannten Oslo-Blockes fühlen sich praktisch an den Artikel 16 der Völkerbundscharta nicht mehr gebunden. Es bleibt jedem einzelnen Land anheimgestellt, ob es sich im Ernstfall an dem automatischen Sanktionsmechanismus beteiligen will.

Die Außenminister der nordischen Staaten haben schon wiederholt bei früheren Gelegenheiten deutlich zu verstehen gegeben, daß der Sanktionsartikel mit dem Grundsatz einer wahren unabhängigen Neutralität unvereinbar sei. Diese Neuerungen sind jetzt durch das Kopenhagener Schlusskommunique noch bekräftigt und klar herausgestellt worden. Man kann ohne weiteres sagen, daß die Einsicht und die Vernunft über die starre Doktrin in Kopenhagen gesiegt haben. Denn man darf nicht vergessen, daß die Minister Belgiens, Schwedens und Norwegens als

Sozialisten immerhin der Genfer Institution sympathisch gegenüberstanden. Wenn der belgische Außenminister Spaak und auch seine Ministerkollegen jetzt erklären, daß Sanktionen unwirksam, nutzlos und dafür gefährlich seien, so geht daraus hervor, wie tief das Prestige der Genfer Liga selbst unter den Mitgliedsstaaten gesunken ist. Die Zeit geht über Genf hinweg. Diese Erkenntnis setzt sich auch allmählich in den Kreisen durch, die bisher die Liga immer noch verteidigt haben. Wenn auch die Oslo-Staaten, hinter denen 35 Millionen Menschen stehen, äußerlich noch dem Genfer Verein angehören, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß ihr Vertrauen gegenüber der Liga bedenklich erschüttert ist. Sie haben der Genfer Einrichtung, indem sie automatische Teilnahme an eventuellen künftigen Sanktionen nicht nur praktisch ablehnten, sondern auch ihre völkerrechtliche Außerkräftigung verlangt, einen schweren moralischen Schlag versetzt.

Deutschland begrüßt selbstverständlich die sich auf der Kopenhagener Konferenz abzeichnende Entwicklung, wie es allen Bestrebungen zur Herstellung einer unabhängigen wahren Neutralität stets volles Verständnis entgegengebracht hat.

### Auch die Baltikumdeutschen sind da

In Breslau herzlich begrüßt

DNB Breslau, 26. Juli.

Mit dem ersten Sonderzug des Diensttags trafen heute die Volksdeutschen aus Ostland und Lettland in Breslau ein. Diese 800 Männer und Frauen, die der Zug brachte, hatten die weiteste Anfahrt aller Festteilnehmer. Nach herzlicher Begrüßung auf dem Vorplatz des Freiburger Bahnhofes wurden sie mit Rücksicht auf die lange Fahrt und die späte Stunde sofort in ihre Quartiere geleitet.



Der große Tag der Ostmark

Reichsminister Heß, der auf der großen Kundgebung in Klagenfurt sprach und in einer würdigen Weltestunde der Toten des Weltkrieges und der Opfer der Bewegung gedachte, nahm in Kärntens Hauptstadt den Vorbeimarsch der alten Kämpfer der Ostmark ab und begrüßte viele mit Handschlag. Die Gliederungen marschierten in der Uniform der Kampfzeit auf.



„Wo ist mein Quartier?“

Das ist eine Frage, die von den Teilnehmern am Deutschen Turn- und Sportfest wohl täglich unzählige Male an die Breslauer Polizeibeamten gerichtet wird. Hier gibt einer von ihnen bereitwillig Auskunft.



Ein Blumengruß für den Führer bei seiner Ankunft im Festspielhaus

Mit der „Tristan“-Aufführung wurden die diesjährigen Bayreuther Festspiele eingeleitet. Die Eröffnungsfeier erhielt durch die Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers ihre besondere Bedeutung. Bei seiner Ankunft im Festspielhaus wurde der Führer und Reichskanzler von den beiden Kindern des Chordirektors Jung mit einem Blumenstrauß begrüßt.

# Die Tierwelt und die Musik

Marollen und Irrtümer in aller und neuer Zeit / Konzerte im Zoo

Es war im Jahre 1839, da kam ein junger Deutscher, Dichter und Komponist, nach Frankreich, um hier den Versuch zu machen, seine Werke zur Aufführung zu bringen. Musikdirektor und allmächtiger Herrscher im Reich der Töne war damals der Jude Meyerbeer an welchem der junge Deutsche sich bescheiden und zurückhaltend wandte und ihn um Unterstützung bat.

Und Meyerbeer war so gnädig, zustimmend zu nicken — ja, er ließ sich sogar herbei, dem unbekannten Anfänger ein Empfehlungsschreiben an Léon Billel, Direktor der Oper, auszustellen.

Dieses „Empfehlungsschreiben“ enthielt nur einen einzigen Satz: „Débarassez-vous de cet imbécile!“ („Befreien Sie mich von diesem Dummkopf!“).

Jener, der das so schmeichelhafte Urteil ausgesprochen, hieß, wie bereits erwähnt, Giacomo Meyerbeer, und der unbekannte junge Deutsche, der „Dummkopf“, war ein gewisser Richard Wagner.

**Wagnermusik — vollkommene Verneinung...**

Ueberhaupt sollte Wagner in Paris keine reise erleben. Der Stand, den sein „Tannhäuser“ entfesselt, ist bekannt; aber auch später noch gab es Leute, die sich Musikkritiker nannten und über den „Germanen“ lauthals und höhnisch den Stab brachen.

So schrieb beispielsweise Barbette im „Méneuret“, damals und auch heute noch die wichtigste französische Musikzeitschrift: „Das Vorspiel zu ‚Tannhäuser‘ ist über alle Maßen langweilig, und im Tannhäuser hat es, außer dem Pöbelchor, nichts als Lachvogelmusik, welche das Nervensystem in unwillkürlicher Weise angreift.“

Und ein anderes Mal bemerkt er: „Wir sind überzeugt, daß Wagners Werke sich in Frankreich niemals akklimatisieren werden. Es steht unbedingt fest, daß alles, was Wagner nach dem ‚Lohengrin‘ geschrieben hat, nichts anderes denn vollkommene Verneinung der Musik ist!“

Camille Bellaigue, welcher als der bedeutendste Musikkritiker seiner Zeit galt und zahlreiche Arbeiten über Musik und Musiker veröffentlichte, verteilte sich zu folgendem Urteil: „Die Musik der ‚Meistersinger‘ ist nicht nur langweilig; sie ist häßlich. Es fehlen ihr zwei Dinge, nämlich Rhythmus und Wohlklang.“

**Für gutes Geld — Musik ohne Pausen**

Zu Paris lebte um jene Zeit eine Madame Duruz, deren etwas anrüchlicher Reichtum sie keineswegs hinderte, ein großes Haus zu führen. Und besaß Madame Duruz stellte anlässlich einer Gesellschaft entrüstet fest, daß verschiedene Musiker der für diesen Abend gewonnenen Kapelle ihr Spiel plötzlich unterbrachen, einige Zeit murmelnd vor sich hinstarrten und dann mit frischem Mut wieder den Bogen schwingen.

Solches Geschehen irritierte sie, und peinlich berührt wandte sie sich an einen sachverständigen Gast und bat um Aufklärung.

Dieser, ein gewisser Gounod, suchte nur die Äußerung:

„Wahrscheinlich haben die Leute einige Takte zu zählen“, meinte er gleichgültig.

Worauf Madame sich empörte:

„Verzähle ich doch mein gutes Geld!“ schreute sie. „Wenn die Leute Takte zählen wollen, so sollen sie das zu Hause machen. Bei mir haben sie zu spielen!“

**„Wissenschaftliche“ Musikkritik im Zoo**

Machen wir einen Sprung in die Jetztzeit. Nicht zufrieden mit menschlichen Zuschauern und günstigen Kritiken, ist man in verschiedenen Ländern dazu übergegangen, vor Tieren zu musizieren, um einerseits die hervorgerufene Reaktion „wissenschaftlich“ festzustellen und daneben für sich auf originelle Weise Reklame zu machen.

Natürlich — wie könnte es auch anders sein — steht hier New York an der Spitze, und über den Erfolg des Experimentes erzählt ein amerikanisches Blatt eine rührende Geschichte: ein Orchester gab im Tiergarten und ausschließlich für Tiere ein Konzert. Und während man ein indisches Intermezzo „On the road to Mandalay“ spielte, rollten den Elefanten dicke und große Tränen aus den Augen. „Durch die trauten, heimlichen Klänge erschütterte“, schreibt ernsthaft die erwähnte Zeitung, „konnten die Tiere ihrer Rührung nicht widerstehen. Das Heimweh hatte sie gepackt.“

„Die Löwen, welche eben gefüttert wurden“, heißt es in dem Bericht weiter, „trahen mit größerem Behagen, die Köpfe lauschten hingebend und mit geschlossenen Augen dem seltsamen Geräusch; Varen, Hirsche und Rehe begannen zu tanzen und zu springen.“

Als das Stück beendet war, sprangen alle Tiere auf und begannen erregt zu brüllen oder anderweitig ihrer Stimme Ausdruck zu geben. Was zweifellos eine Bitte um Wiederholung

sein sollte, da kaum anzunehmen ist, daß die Tiere den schlechten Geschmack hatten, die Musiker durch ihr Getöse verjagen zu wollen.

Nach solchem Clat konnte auch London nicht zurückbleiben, und so machte sich ein Geiger auf, um den Varen des Zoo ein Ständchen vorzubringen. Diese „hörten sehr aufmerksam zu und fuhren entsetzt zusammen, als der Geiger absichtlich einige falsche Noten in das Stück einstreute.“ Was zweifellos sehr für den Geiger spricht.

Und um nochmals auf Amerika zu kommen, so hat man sich dort nach einer Prüfung dazu entschlossen, Kühe nur noch mit Musikbegleitung zu melken, was geradezu ausgezeichnete Resultate ergeben haben soll. Die Kühe seien williger, die Milchmenge vergrößere sich, und überhaupt wäre es für den Arbeitenden angenehmer. Welche Feststellung noch ungeheure Möglichkeiten offen läßt. Man denke nur an Lautsprecher, in Hühnerfarmen angebracht, und den hieraus sich ergebenden Eierlegen, oder an Kammerorchester im Schaustall, zur Erhöhung der Milchproduktion. Einmal mehr, daß die Musik die Tieren milde. In USA ist man einen Schritt weitergegangen. Im 20. Jahrhundert schlägt sie hier auf das Guter. P. S.

„Die Löwen, welche eben gefüttert wurden“, heißt es in dem Bericht weiter, „trahen mit größerem Behagen, die Köpfe lauschten hingebend und mit geschlossenen Augen dem seltsamen Geräusch; Varen, Hirsche und Rehe begannen zu tanzen und zu springen.“

Als das Stück beendet war, sprangen alle Tiere auf und begannen erregt zu brüllen oder anderweitig ihrer Stimme Ausdruck zu geben. Was zweifellos eine Bitte um Wiederholung



Audienz beim Sonnenkönig

Gegenwärtig dreht die Ufa einen neuen Film „Nanon“, in dem man den durch seine Fridericus-Darstellungen bekannten Künstler Otto Gebühr in der Rolle des Jean Baptiste Molière sehen wird. Die Rolle des Sonnenkönigs Ludwig XIV., der in dieser Szene auf dem Thron die Ausführungen Molières anhört, spielt Karl Paryla.

## Tragen Sie Schmetterlingsflügel!

Der Präparator des Königs von Sachsen und sein Geheimverfahren

Die tollt übereinanderge schlagenen Beine der Amerikanerin von 1938 — soweit sie „Fashionabel“ ist — geben den Blick frei auf ein Ornament von Schmetterlingsflügeln an den Außenseiten der Schuhabsätze. Erst denkt man an den grotesken Einfall einer Schuh-

firma, die Absätze bemalen zu lassen wie die Flügel erotischer Hölzer, aber wer genauer hinsieht, der entdeckt zu seiner Überraschung, daß es wahrhaftig echte Schmetterlingsflügel sind, die durch den Stolz der New Yorker Straßen getragen werden, die Bedale der Autos treten, über das Lampenlicht schweben...

Der in seinen Aufhängen unergründliche Modediktator hat seinen Gläubigen für diese Sommerfason die Parole „Schmetterlingsflügel“ ausgegeben. Man findet sie nicht nur an den Absätzen, sondern auch an Broschen, Clips, Schnallen, Taschen. Ein neuer Zweig der Modeindustrie ist über Nacht entstanden, aber nur ein einziges Unternehmen dieser Branche hat sich sofort durchsetzen können, die Firma Karl Deubel, mit dem Sitz in einem kleinen Fachwerkhaus an der Landstraße New York-New Jersey.

Karl Deubel ist Deutscher, bis vor zwei Jahrzehnten war er der Ruhm und Präparator der berühmten Schmetterlingsflügel-Sammlung des Königs von Sachsen. Dann wanderte er nach Amerika aus, wo er bald der bekannteste Insektenpräparator wurde, der für alle großen Museen und Sammlungen Aufträge erhielt. Zu seiner Ehre muß gesagt werden, daß er die neue Modenarrheit nicht erfand, sondern von den Modediktatoren New Yorks mit Aufträgen, präparierte Schmetterlinge zu beschaffen, übertrug wurde.

Hunderttausend Schmetterlinge aus aller Welt, natürlich nur die seltensten und schönsten, sind ständig in dem kleinen Fachwerkhaus Karl Deubels zu finden. Er besitzt sie von Sammlern und Händlern vieler Länder; einer dieser Händler wird zum Beispiel seinerseits wieder von etwa 2000 Schmetterlingsjägern Brasiliens beliefert, und ein anderer seiner „Geschäftsfreunde“ ist Antioche der Straßkolonie in Französisch-Guayana, dessen Namen er nicht einmal kennt — er richtet die Korrespondenz nur an den „Gefangenen Nr. 8725“. Einer der Sammler liefert als Spezialität den unheimlichen „Eulenschmetterling“ aus den Urwäldern Südamerikas, ein anderer wiederum von den Philippinen den „Koboldschmetterling“. Aus Peru kommen Falter, deren Flügel wie inschwebende alchimistische Seide aussehen, aus Java die wie Rauch gezeichnete goldbraunen „Blässhmetterlinge“.

Karl Deubels Ruhm gründet sich nicht nur auf seine entomologischen Kenntnisse, sondern noch mehr auf sein Geheimverfahren zur Kon-

servierung der empfindlichen Flügel. In acht-jähriger Arbeit gelang es ihm, dieses Verfahren so auszubilden, daß die von ihm präparierten Flügel widerstandsfähig und elastisch zugleich werden, so daß sie sogar auf Schuhabsätzen befestigt werden können. Die Flügel — oft werden zur „Dekorierung“ eines einzigen Luxus-schuhs hundert Flügelpaare benötigt — werden mit einer Schicht von durchsichtigem Leim überzogen. Obwohl Karl Deubel auf dem besten Wege ist, Millionär zu werden und mit Aufträgen für die Luxusindustrie überhäuft wird, ist er keineswegs glücklich dabei. Denn er liebt die in so herrlichen Farben schillernden Tiere, die zu gut dafür sind, daß ein Luxus-schneider aus der 5. Avenue sie ein paar Wochen lang auf inobitischen Gesellschaften spazieren trägt...

## Ein Bliz erschlug fünf Elefanten

Seit vielen Jahren ist D. Blunt einer der wichtigsten Elefantenjäger im Tanganika-Gebiet. Ihm untersteht die Elefantenkontrolle, der Elefantenschutz und auch der Elefantenabschuh. Je nach der Lage ist er bald gezwungen, Elefanten vor den Eingeborenen zu warnen, damit diese den Dichtbüchern keine Fellen stellen können, bald muß er morgens vor dem Frühstück 15 oder 20 Elefanten abschleichen und oft 5 bis 6 Monate hindurch mit einem Jagdhelfer und 12 Trägern einsamste Gebiete durchstreifen.

Aus seinen Erlebnissen erwähnen wir zwei Episoden: er hatte einen Elefanten unglücklich angeschossen. Das Tier war von drei anderen Elefanten begleitet. Und nun mußte Blunt zusehen, wie die anderen Elefanten den Verletzten langsam vom Boden hochhoben und ihn, von der Seite führend, in den Dschungel abschleppten. Uebrigens glaubt Blunt nicht daran, daß die Elefanten große Feindschaft haben, die sie aufsuchen, wenn sie den Tod herannahen fühlen. Vielmehr meint er, daß die Elefanten einzeln sterben und dann von ihren Artgenossen so dicht mit Laub und Bäumen zugedeckt werden, daß man aus diesem Grund nur selten einen Elefantenadaver findet.

Einmal ist Blunt auf fünf Elefanten gestoßen, die anscheinend im gleichen Augenblick vom Tod getroffen wurden: nach einem furchtbaren Gewitter entdeckte Blunt fünf Tiere, die dicht hintereinander lagen. Anscheinend hatte ein Bliz einen Baum getroffen und sich von dort auf den ersten Elefanten fortgesetzt, um von ihm aus zu den anderen Tieren überzugehen, da beim Marsch durch den Dschungel die Elefanten meist den Schwanz des „Vordermannes“ mit dem Rüssel halten.

## Kanarienvogel als Scheidungsgrund

In Buffalo klagte eine Frau Margarete P. Renno gegen ihren Mann auf Ehescheidung, wobei sie erklärte, die 3000 Kanarienvögel, die ihr Gatte im zweiten Stock seines Wohnhauses halte, hätten ihr seine eheliche Liebe geraubt. Der Mann vernachlässige sie von Tag zu Tag mehr und wende seine ganze Gunst den kleinen geliebten Tänzern zu, deren Nacht- und Pflege er seine ganze Freizeit widmete. Nachdem er ihr wiederholt versichert habe, er bringe seine Abende lieber in der Gesellschaft der Kanarienvögel zu, statt in der Gesellschaft seiner Frau, habe sie sich nun genötigt gesehen, die Scheidungsfrage einzureichen. Die Richter ließen die Kanarienvögel als Scheidungsgrund gelten und trennten die Ehe.

„... ich bin ganz weg“

Im Jahre 1877 beschloß die Leitung eines kleinen süddeutschen Stadttheaters, Richard Wagners „Tannhäuser“ aufzuführen. Alle Musikfachverständigen in der Stadt rieten ab, weil die Bühne blöder noch nie Opern aufgeführt hätte. Der ehrgeizige Theaterdirektor bestand in dessen auf seinem Vorhaben, die Oper wurde einstudiert. Selbstverständlich war die Aufführung ein glatter Mißerfolg. Nach Schluß der Vorstellung war die im Foyer aufgestellte Büste Richard Wagners verschwunden. An ihrer Stelle hatte ein Unbekannter einen Zettel befestigt, auf dem man die Worte lesen konnte: „Von der Aufführung meines Tannhäusers bin ich ganz weg! Richard Wagner.“



Neue Fasanerie im Berliner Zoo eröffnet

Die Tochter des Fasanenwärters Schwarz, die ihren Vater bei der Pflege der oft schwer zu haltenden Tiere in der soeben eröffneten Fasanerie unterstützt, mit einer Treppe unter der Hörsenzone

## Mutterfreuden auf dem Felsgrat

Die Steinböcke erobern sich ihr alles Reich

Vor zwei Jahren erreichte ein seltsamer Transport über die dunklen Wasser des Königssees Auffsehen. Knatternd zog ein Motorboot einen mächtigen Kahn, auf dem vier schwere Risten lasteten. „Tierpark Hellabrunn“ stand auf den starken Latzen, zwischen denen unter gewaltigen Hörnern ein paar listige Augen hervorlugten. Manahmal schnaubte und schnarrte es in den Risten, daß die Bille bedenklich ins Schwanken kam. Es waren vier prächtige Steinböcke, die an diesem Tage auf Veranlassung des Reichsjägermeisters Hermann Göring im Steirner Meer ausgeliefert wurden. Das war für die Förster und Jäger des Reichesgaden Landes ein hochbedeutender Augenblick, denn schon im Mittelalter war dieses Wild in den bayerischen Bergen völlig ausgerottet und alle späteren Versuche, es wieder einzubürgern, schlugen fehl. Nun wagte man dieses Experiment nach Jahrhunderten noch einmal, holte sich die Steinböcke aus einem Zuchtgatter in St. Gallen (Schweiz) und brachte sie mit einer eigens errichteten Seilbahn über Steilwände und Felsgründe auf eine Höhe von 700 Meter über dem Königssee, wo sie vorläufig in einem 15 Hektar großen, von einem 6 Meter hohen Zaun umgebenen Gehege ausgefüttert wurden.

Zwei Jahre lang gab es bei den Weidmännern, Almbauern und Holznechten des Bergesgaden Landes ein Rätselraten: Werden sie oder werden sie nicht? Vieles sprach ja dafür, daß die Steinböcke sich zum ersten Male wieder eingewöhnen würden, denn da das Gebiet des Steirner Meeres inzwischen zum Naturschutzgebiet erklärt und für die Touristik völlig gesperrt worden ist, sind die Tiere ganz sich selbst überlassen und können sich in aller Ruhe fortpflanzen. Die Optimisten haben auch

recht behalten! Dieser Tage kam die Freudebotschaft ins Tal, daß eine Geiß Mutterfreuden entgegenbrachte. Das Experiment wäre demnach als geglückt anzusehen! Was das bedeutet, kann nur der ermeinen, der von den vielfältigen Bestrebungen weiß, längst ausgestorbene Wild in den Alpen wieder heimisch zu machen.

Und ein Steinbock ist ein ganz besonderes Tier, ein „Tausendkünstler der Berge“ wie ihn ein bedeutender Zoologe einmal genannt hat. Selbst die flinke Geiß wird von ihm an Kühnheit, List und Gewandtheit übertroffen. Man muß es einmal gesehen haben, wie diese Wildbege eine mehrere Meter hohe Steilwand in einem Sprung überwinden oder wenn sie wie purzelnde Steine einen Steilhang herabrasen, wie Seiltänzer auf handbreiten Pfaden über tiefe Abgründe entlangschreiten, wobei sie ihre Hufe so weit aus-einanderstrecken, daß ihre Füße sicheren Halt finden. Diese Sprünge und Kletterkünste sind um so erstaunlicher, als der Steinbock ein Gehörn trägt, das gut seine 10-15 Kilo wiegt und bis zu einem Meter lang sein kann. Er ist ein ausgeprägter Einzelgänger und wird nur in der Drangzeit in Gesellschaft angetroffen, wobei er gegen Rivalen heftige Kämpfe ausführt und mitunter auch einen Menschen ansetzt, wenn er ihm zu nahe kommt.

Vorerst werden die vier Versuchstiere im Steirner Meer — ein Boock und drei Geissen — noch hinter einem hohen Drahtgitter gehalten. Nachdem nun Familienzuwachs zu erwarten ist, wird man es sich überlegen, ob man den Tieren jetzt bereits die volle Freiheit schenken kann und der Steinbock dann ebenfalls das Reich der Grate und Gipfel wieder in Besitz nehmen wird, aus dem man ihn vor einigen Jahrhunderten vertrieben hat.

## Hindernisse...

Wenn sich die Leute so gut durchs Leben schlingeln wie die Autofahrer durch das Gewühl der Straßen an den Markttagen Mannheims, dann könnten die Leute mit sich zufriedener sein. Unreife Lebenspraktiken, wie etwa feinem lieben Nachbarn ein Bein stellen oder Meiboden nach der Devise „mit dem Kopf durch die Wand“ oder umgekehrt sich feige von ferne an Hindernissen vorbeidrücken, solches gäbe es dann nicht mehr. Prachtvolle Lehren sind es, die hier erteilt werden. Man drückt sich verständnisvoll aneinander vorbei, mutwillig rempelt sich hier keiner an. Man umgibt klug die Hindernisse, indem man dem Gegner offen ins Antlitz sieht. Ein Rückwärts gibt es nicht, oder doch nur, um so gleichgültiger in gleicher Richtung vorzutreten. Leute, die egoistisch-liberalistisch genug sind, durch unläuterten Wettbewerb schneller vorwärtskommen zu wollen, werden fast automatisch wieder gleichgeschaltet.

Sie schalten schleunigst auf den zweiten, wenn nicht auf den ersten Gang. Eben sie sind es auch, die sich persönlich beleidigt fühlen, daß die Straßen nicht breit, sondern eng sind. Besonders, wenn so ein Koll im wahren Sinn des Wortes vor ihnen her zu muntert. Sie machen sie ein Gesicht, als ob das Pferd etwas dazu kann, daß es nur 1 PS hat... Sie haben andererseits wieder eine so rege Phantasie, daß sie sich dauernd vorstellen, mit was man so jeden Moment zusammenstoßen könnte. Dabei ist es so erheben, zu sehen, wie bunt und bewegt das Dasein ist, auch in Mannheim. Wenn so die zweirädrigen Marktarren am Mannstein stehen, eine ganze Straße entlang, eins neben dem anderen!

Sie sind die stillen Zuschauer und Zeugen des störenden Verkehrs, dessen eigentliche Ursache sie selber sind. Man wird es nur nicht so gewahr, weil sie so uninteressiert stupid danebenstehen. Sollte auch das eine Lehre sein? Danebenstehen und zuschauen, wie sich andere plagen und dabei selber schuld sein — das ist ja wohl ein Stück eifrig gehandhabter, aber selbstverständlich höchstverwerflicher Alltagsphilosophie!

Über nur lächeln, ja verhöhnt sein muß man im Augenblick eines solchen Abfalls: Wenn sich nämlich auf diesen heuchlerischen Hindernissen, auf ihrer hölzernen braven Stupidität das Leben selbst in seiner entzückendsten und unschuldigsten Gestalt offenbart. Wenn zwei kleine blondschöpfige Gören, eins am einen, das andere am anderen Ende, aus dem Uebel eine Wippe machen und in ahnungslosem Wohlbehagen auf- und niederschaukeln.

## Zu unseren Brüdern nach Deutsch-Österreich!

Deutsche Volksgenossen, die einmal in das befreite Österreich fahren wollen, haben jetzt Gelegenheit, an einer solchen Fahrt teilzunehmen. Die Gesellschaftsreise, die uns mit modernen, schnittigen Ausflugs-Omnibussen fünf Tage quer durch den romantischen Schwarzwald, dem herrlichen Bodensee entlang zum Städtchen Tschuggun im Montafon führt, bietet allen Teilnehmern erlebnisreiche Tage bei unseren Brüdern in der heimgelehrten Ötztal. Die Bewirtung im Bortalberg-Montafon, die ihre ebenso schönen wie eigenartigen Volksbräute bewahrt hat, macht dem Fremden den Aufenthalt durch Gastfreundschaft und Herzlichkeit angenehm.

Vom Städtchen Tschuggun aus bieten sich 4 Tage lang Gelegenheiten zu den schönsten Ausflügen u. a. nach St. Gallen, Gschurt, Partenen, von wo aus der Blick nach der Silvretta mit ihren majestätischen Berggipfeln Bis zum Silvrettahorn und der Dreiländerpitze schweift.

Da die Reise bereits am 1. August von Mannheim aus gestartet wird, empfiehlt sich rasche Anmeldung bei einem der hiesigen Reisebüros oder der Mannheimer Omnibus-Verkehrsgesellschaft, die als Unternehmer dieser Fahrt auftritt.

## Einkaufen will verstanden sein

Kleine Betrachtungen zum Sommerchlussverkauf / Nicht gedankenlos kaufen...

Seit Montag haben wir nun in Mannheim wie überall in Deutschland die Sommerchlussverkäufe, in denen alle modischen Waren verkauft werden dürfen. Viele Frauen werden nun diese günstige Einkaufsgelegenheit mit ihren herabgeschlagen Preisen benutzen, um sich dies und jenes anzuschaffen. Recht so, warum auch nicht? Aber, und nun kommt das große Aber... Die Frau soll nicht gedankenlos kaufen...

Vor allem muß die Frau wissen, was sie kauft, was für sie persönlich, ihr Haus, ihren Mann und ihre Kinder das Nützliche ist. Sie muß aber auch sehr scharf trennen zwischen den Dingen, die sie billig und den anderen, die sie vor allem gut kauft. Wesentlich ist vor allem, wo die Grenze liegt. Und eine Grenze gibt es in jedem Fall. In jedem Haushalt kommt einmal der Augenblick, in dem man sagen muß, nun ist es genug, nun heißt es auf einen Wunsch verzichten.

Es ist sehr viel weniger schlimm, wenn eine Hausfrau vielleicht auf ein Kleid oder ein Wäschestück verzichtet, als wenn eine Mutter keine Möglichkeit sieht, für ihre Kinder die notwendigen Wäsche oder Strümpfe und Schuhe zu kaufen.

Die kluge, überlegene Frau muß wissen, was brauchen wir, was muß da sein, damit alles so klappt, wie es der Haushalt erfordert — aber auch: was können wir uns leisten, wie

# Jüdische Badegäste sind bei uns unerwünscht

Endlich Badekur ohne jüdische Belästigung / Ein Erlass regelt den Kurbetrieb für Nichtarier

Wenn früher die Reisezeit begann, wenn der deutsche Volksgenosse daran denken konnte, mit seiner Familie einmal für eine Zeit auszuspannen, um neue Kräfte zu sammeln für die Arbeit der ferneren Zeit des Jahres, dann galt es nicht nur darauf zu achten, im Hinblick auf die zur Verfügung stehenden Mittel den rechten Ferienaufenthalt zu wählen, sondern viele deutsche Menschen hatten auch längere Ueberlegungen darüber anzustellen, wo man nun eigentlich hingehen könnte, ohne auf Schritt und Tritt dem Juden, dem Angehörigen jener annahmenden und aufdringlichen Masse zu begegnen, die einmal so manchen schönen deutschen Bade- und

Kurort, so manche ideale Erholungsstätte fast völlig mit Beschlag belegt hatten.

Wohl gab es schon früher solche Stätten dieser Art, die ausdrücklich festgelegt hatten, daß sie auf jüdische Gäste keinerlei Wert legten. Immerhin aber war es im allgemeinen doch so, daß gerade die schönsten und wohlgepflegten Plätze einem Volksgenossen mit rassistischem Empfinden und deutschem Sauberkeitsgefühl durch das massenhafte Auftreten der Juden und ihr Treiben geradezu verleidet wurden.

Heute ist das, Gott sei Dank, anders geworden. Und nicht nur, daß der Zug der Zeit die verantwortlichen Stellen, die Pensionatsinhaber und Kurverwaltungen, in ihrem Bestreben, die deutschen Gäste möglichst vor Belästigungen

durch die Anwesenheit von Juden zu bewahren, fördert, sondern es ist so, daß rechtliche Grundlagen geschaffen wurden, die ohne weiteres die erwünschte Handhabe geben, den Zugang und das Auftreten der Juden an deutschen Erholungsstätten in erträglichem Rahmen zu halten.

### Genauere Richtlinien

Schon im Jahre 1937 hat der Reichs- und preussische Minister des Innern hier einen Erlass herausgegeben, der sich in der Praxis außerordentlich bewährt hat. Einen Erlass, der auch in diesem Jahre seine Gültigkeit besitzt, und der wert ist, daß er zur Reisezeit 1938 auch der breiteren Öffentlichkeit und allen, die er sonst noch angeht, erneut ins Gedächtnis zurückgerufen wird. Er lautet: „Soweit für Bäder und Kurorte der Besuch auswärtiger jüdischer Kurgäste geregelt wird, sind von den staatlichen und gemeindlichen Trägern der Kureinrichtungen folgende Richtlinien zu beachten:

„Jüdische Kurgäste sind in Heilbädern, in denen die Möglichkeit besteht, sie getrennt von den übrigen Kurgästen in jüdischen Kuranstalten, Hotels, Pensionen usw. unterzubringen, zuzulassen; Voraussetzung ist dabei, daß in diesen Betrieben deutschblütiges weibliches Personal unter 45 Jahren nicht beschäftigt wird.

Gemeinschaftseinrichtungen, die Heilgewässer dienen, z. B. Trinkhallen, Badehäuser, sind auch den Juden zur Verfügung zu stellen; es ist jedoch angängig, den Juden mit Rücksicht auf die nichtjüdischen Kurgäste angemessene zeitliche und örtliche Beschränkungen hinsichtlich der Benutzung aufzuerlegen, z. B. Beschränkung auf bestimmte Badelabineen oder Badzeiten. Von den Gemeinschaftseinrichtungen, die nicht unmittelbar Heilgewässer dienen, z. B. von Kurparks, Sportplätzen, Kurgaststätten können die Juden ausgeschlossen werden.

In allen übrigen Bädern und Kurorten können Juden von den Kureinrichtungen allgemein oder teilweise ausgeschlossen oder auf bestehende jüdische Betriebe beschränkt werden.

Eine Unterscheidung zwischen in- und ausländischen Juden findet nicht statt.

Die Richtlinien, die mit Beziehung auf die staatlichen und gemeindlichen Träger von Kureinrichtungen erlassen sind, sind auch von den übrigen Trägern der Kureinrichtungen einzuhalten, soweit diese den Besuch auswärtiger Kurgäste zu regeln wünschen.“

### Bemerkenswerte Klarheit

Dieser Erlass zeichnet sich durch eine bemerkenswerte Klarheit aus. Darüber hinaus aber ist er noch nach zwei Seiten bemerkenswert. Einmal beweist er wieder einmal unsere Toleranz, denn es wird keineswegs den Juden ohne weiteres jede Möglichkeit, eine zur Erhaltung ihrer Gesundheit notwendige Kur zu gebrauchen, genommen. Sie werden lediglich im Interesse der deutschen Volksgenossen gewissen Beschränkungen unterworfen. Zum anderen aber ist er für alle anderen Bäder- und Kurstätten, die nicht unter staatlicher oder gemeindlicher Regie stehen, Beispiel und Anreiz. Ihnen steht nun nichts mehr im Wege, ihren Badeort jüdenfrei zu halten und dafür zu sorgen, daß nicht verunreinigte jüdische, die in den staatlichen und gemeindlichen Bädern- und Kurorten, die sie lediglich der Unterhaltung willen bisher aufgesucht, ein Daar in der Suppe ihres biedergeraden demagogischen und aufdringlichen Aussehens gefunden haben, nun hier den deutschen Volksgenossen die Erholungsstätten zu einer Quelle neuen Vergnügens machen. Im übrigen haben aber nun auch die deutschen Volksgenossen eine Handhabe, um von sich aus irgendwelchen Bäder- oder Kurverwaltungen nachdrücklich nahe zu legen, die Möglichkeit, Juden den Aufenthalt zu verweigern usw., unbedingt auszunutzen.

Daß außerdem zwischen in- und ausländischen Juden kein Unterschied gemacht wird, ist ganz besonders erfreulich. Schon im Hinblick darauf, daß eine ganze Anzahl ausländischer Juden sich gern eines ziemlich annahmenden Wesens bedienen, weil sie glauben, durch ihre fremde Staatsangehörigkeit genügend vor unangenehmen Auswirkungen ihres Betragens geschützt zu sein. Dazu aber wird noch lenen Geistes endgültig das Bandwort gelegt, die an sich bisher in Deutschland bedemtet, sich auf trümmigen Wegen irgendwelchen neuen, Gott weiß wie erfolglichen Staatsbürgerbeweis besorgt haben und nun meinen, es sei für sie wieder alles beim alten.

Alles in allem wird sich auch in der diesjährigen Reise- und Badezeit der deutsche Volksgenosse über die Auswirkungen des Erlasses freuen und daneben wünschen, daß noch mehr als bisher auch diejenigen, die in ihm nur eine „Rassvorurteil“ sehen, sich ihrer Pflicht bewußt, und ihnen an den von ihnen betreuten Erholungsstätten die Juden möglichst vom Hals halten. P. E. R.

## Die Polizei meldet

Verkehrsunfälle. Am Montagmittag kam ein Radfahrer beim Befahren der Friedrichsbrücke zu Fall. Er zog sich eine Gehirnerschütterung und Prellungen zu. Der Verletzte land Aufnahme im Städt. Krankenhaus. Der Unfall entstand dadurch, daß sich während der Fahrt ein Schuppelbilde und in das Bordrad hineingeriet. — Bei drei weiteren Verkehrsunfällen wurden vier Personen verletzt und ein Fahrrad beschädigt.

Wegen Erregung öffentlichen Kargernisses wurde ein im Seidenheim wohnhafter Mann festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert.

## Jede Pflanze sollst du nutzen, sagen sich die drei



... und wenn es gar eine der schönen Brunnenanlagen ist, dann pödeln die Kielen mit um so größerer Freude in dem köstlichen Naß.

## ... so schnell wie möglich!“

Ein Beispiel für das Zusammenwirken zeitgemäßer Verkehrseinrichtungen

Die Sendestelle Mannheim des Reichsfunkers Stuttgart übertrug am Montag in der Zeit von 18 bis 18.30 Uhr eine fesselnde Funkreportage des Rundfunkprekors Stövesand, auf die wir bereits in unserer Sonntagsausgabe hinwiesen. Diese interessante halbe Stunde zeigte auf, wie durch die Verbindung von Telegraf, Telefon, Auto und nicht zuletzt Flugzeug das Tempo unserer Zeit im pünktlichen Dienst des Alltags auf höchste Touren sicher zum praktischen Einfluß gelangt.

Geschwindigkeit ist keine Feyererei — nein — Geschwindigkeit ist vielmehr das Ergebnis der sicheren Zusammenwirkung unserer zeitgemäßen Verkehrseinrichtungen, zusammengedrängt auf die geringstmögliche Zeitpanne. Das ließ

einen dieser Rundfunkbericht am Montagmittag einmal so recht deutlich zum Bewußtsein kommen. Ein alltäglicher Fall aus der Praxis trug damit über die Kreise hinaus, in denen die zuverlässige Dienstbarmachung dieser raschesten aller Verkehrseinrichtungen längst zur Selbstverständlichkeit geworden ist, die Erkenntnis des praktischen Wertes solcher Geschwindigkeit an die breite Öffentlichkeit.

Im Mittelpunkt der Handlung stand die wichtige deutsche Binnenverbindung auf der Fluglinie 48 der Luftbanja, die Strecke Mannheim — Berlin. Der Reichsfunker Stuttgart hatte abends um halb neun Uhr Funkaufnahmen bei den Heidelberger Reichsfunkstellen zu machen — wie die Handlung schilderte — doch am Nachmittag hielt sich heraus, daß dazu noch ein Kurzwellenfunkgerät notwendig war, das aus dem Berliner Funkhaus beschafft werden mußte. Da spielte denn der Telegrafenschreiber: das Telefon verschaffte durch Rückfragen die Befähigung und kurz vor sechs Uhr nachmittags konnte sich der Techniker mit dem benötigten Gerät bereits auf die Reise begeben. Das heißt, die Fahrplannmäßige Maschine der Luftbanja bestiegen.

Sprecher Stövesand vermittelte während des Flugs die Reiseindrücke, schilderte die in jeder Hinsicht bequeme Inneneinrichtung der schweren Blisflugmaschine — und pünktlich um acht Uhr abends setzte man wohlbehalten im Flughafen der drei Städte Mannheim/Ludwigshafen/Heidelberg auf. Eine halbe Stunde später konnte der Reichsfunker Stuttgart seine Arbeit in Heidelberg schon beginnen.

Zwei Stunden von der Reichshauptstadt nach dem südwestdeutschen Wirtschaftszentrum — geht's noch rascher? Und dennoch: Geschwindigkeit ist keine Feyererei — sondern eine Notwendigkeit, namentlich im Verkehr, der sie uns so oft und selbstverständlich abfordert.

## Ermäßigung der Luftpostzuschläge für Briefsendungen

Die Deutsche Reichspost wird vom 1. August 1938 an die Luftpostzuschläge für Briefsendungen, die auf Verlangen des Absenders mit Luftpost befördert werden sollen, im Inland und nach europäischen Ländern allgemein erheblich herabsetzen. Auch bei einigen außereuropäischen Verbindungen tritt gleichzeitig eine Ermäßigung ein. Im Inland beträgt der Zuschlag künftig nur noch 6 Rpf. für je 20 Gramm, nach allen übrigen europäischen Ländern wird er auf 10 Rpf. für je 20 Gramm herabgesetzt.





# Willkommen, Herr Pfifferling

Frühe des deutschen Waldes

Jetzt werden die Pfifferlinge als erste Pilze des Sommers feilgeboten. Weder ist man sie jetzt, häufig große Körbe füllend, in Geschäften und auf den Märkten, und nach diesen Mengen zu urteilen, müssen sie gut geraten sein. Wenn erst der Pfifferling den man auch Gieschwamm nennt, da ist, lassen auch die anderen guten Speisepilze nicht mehr lange auf sich warten: der Steinpilz und der Butterpilz, der Vorkampfpilz und die Rostkappe, die verschiedenen Gieschwammsorten, unter denen der Heidegierling oder Champignon der bekannteste ist, die Ziegenpilze und, noch einen der bekanntesten und vorzüglichsten zu nennen, der Maraschpilz. Wer ihre Eigenarten — jeder von ihnen schmeckt anders — und ihre Standorte kennt, wird in den nächsten Monaten emsig hinter ihnen her sein und seinen von ihnen verkauften lassen. Denn um jeden von ihnen wäre es, da er, jung geerntet und richtig zubereitet, einen Lederhosen, vergibt, schade, wenn er ungenutzt draußen verrotte.

Im allgemeinen ist die Kenntnis der edelsten und giftigsten Pilze heute ziemlich verbreitet. Zum wenigsten dürfte es kaum noch vorkommen, daß Gieschwamm und Satanspilz, die bekanntlich zu den giftigsten Arten gehören, gegessen werden. Eher noch ereignen sich Vergiftungen durch Knollenblätterpilze, von denen manche Arten durch unfundierte Sammler zur Not mit Verleihen anderer edlerer Pilze verwechselt werden können. Aber dieser Gefahr sollte eigentlich schon deswegen niemand zum Opfer fallen, weil der scharfe, an den von Kartoffelkeimern erinnernde Geruch der Knollenblätterpilze ein untrüglicher und eindringlicher Warnruf ist. Immerhin muß für Sammler, deren Kenntnis nicht ganz die- und nicht ist, oberste Richtschnur der alte Satz bleiben: „Was der Bauer nicht kennt, das... ist er nicht“. Im übrigen sind, wenigstens in den Städten, fast überall Beratungsstellen für Pilzsammler eingerichtet, die es Jedermann leicht machen, sich über den Wert oder die Gefährlichkeit der gefundenen Pilze belehren zu lassen. Man sollte diese Stellen in allen Zweifelsfällen in Anspruch nehmen. Also: man lasse die Pilzzeit nicht ungenutzt verstreichen, nur sammle man mit der gebotenen Vorsicht. — B —

## Kleine badische Nachrichten

### Neues Gebäude der Heidelberger Polizeibehörde

+ Heidelberg, 26. Juli. Die Heidelberger Polizeidirektion wird dieser Tage ihr neues Verwaltungsgebäude, den ehemaligen „Heidelberger Hof“, beziehen. Damit wird für Heidelberg ein seit langen Jahren gehegter Wunsch in Erfüllung gehen, nämlich ein würdiges Gebäude für die Schutzpolizei zu haben. Der frühere „Heidelberger Hof“ ist in den letzten Wochen erneuert worden.

### Die eigene Frau verknippt

Karlsruhe, 26. Juli. Ein trübes Bild entrollte die nichtöffentliche Verhandlung der 3. Strafsenat Strafkammer gegen den 33-jährigen verheirateten Rudolf Sied auf Vorladung. Der wegen Ruppel auf der Anklagebank saß. Der Angeklagte ist schon wiederholt wegen Eigentums- und Diebstahls verurteilt. Im Jahre 1930 verurteilte ihn das Karlsruher Schwurgericht wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu vier Jahren vier Monaten und drei Jahren Ehrverlust, weil er seine Stieftochter erwürgt hatte. Die Ehe wurde dann geschieden. Er heiratete in der Folgezeit wieder, und heute ist er angeklagt, seine zweite Frau verknippt zu haben. Am 12. April sah er in einer Wirtschaft in Grünwäldchen im Verlaufe seines Gesprächs forderte er einen Wirt auf, in seine Wohnung zu gehen, um mit seiner Frau in ebenerdiger Beziehung zu treten. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen Ruppel entsprechend dem Antrag des Anklagevertreters zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten.

### Aus den Nachbargebieten

#### Wettfahrt mit dem Tode bezahlt

Erbach, 26. Juli. In der Nacht zum Montag wollte ein Motorradfahrer unweit Höchst i. D., obwohl dort die Straße leicht gekrümmt ist und vom Regen naß war und obendrein ein Auto parkte, einen anderen Motorradfahrer überholen. In schneller Fahrt streifte er dabei das zu überholende Motorrad. Der Fahrer und

seine auf dem Sozius mitfahrende Frau flogen kopfüber auf die Straße. Der Fahrer erlitt einen Gehirneintritt und war auf der Stelle tot, seine Frau trug schwere Verletzungen davon. Der andere Motorradfahrer kam glimpflicher davon.

### Getaufte Milch

Kosfelden, 26. Juli. Man spricht allgemein von der Milch der frommen Denkmalsart. Offenbar wollte eine Einwohnerin aus Eifen die Milch aus ihrem Kuhstall in eine solche umtaufen. Die Kontrolle ergab einen zu hohen Wassergehalt, so daß die unter Anklage gestellte Frau vom hiesigen Amtsrichter wegen Milchfälschung 150 RM Geldbuße zuerkannt erhielt. Eine Einwohnerin der Gemeinde Eifen erhielt aus gleichen Gründen 120 RM Geldstrafe.

### Verhinderte Selbstmörderin

Söberrheim, 26. Juli. Eine gemütskrankte Witwe versuchte sich zu erhängen, doch gab der Strick nach. Darauf durchschnitt sie sich die Pulsader, wurde aber von Nachbarn noch vor dem Verbluten aufgefunden und ins Krankenhaus eingeliefert.

### Zweitausendjährige Brandbestattungen

Bad Kreuznach, 26. Juli. Vor der Stadt in Richtung Oesenheim entdeckte man auf einem Bungalow eine Reihe vorrömischer und frühromischer Brandbestattungsgräber mit wertvollen Funden, die dem hiesigen Heimatmuseum übergeben wurden. Besonders reichhaltig ist das Grab einer vornehmen Kreuznacher Frau, das etwa 2000 Jahre alt ist. Auf der Verbrennungsstätte wurden 17 außerordentliche Tongefäße in den verschiedensten kunstvollen Formen geborgen, hülsenförmig um die Stätte aufgestellt und mit Bezeichnung versehen. Daneben fand man reichliche Beigaben aus Bronze, Glas und Eisen, u. a. einen wertvollen Armring mit doppeltem Verlobungsring, eine Bronzenadel in eiserner Kapselform, auch mehrere eiserne Messer, Beschlagteile von Truhe und Kästchen, Bronzeanhänger und Gürtelhaften. Die bemalten Gefäße stammen aus salzischen Werkstätten. Das ganze Grab gehört dem ersten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung an. Bei der Toten handelt es sich um eine vornehme Frau aus germanischem Geschlecht.

## Dies und das

Sohn nimmt die Blutschuld des Vaters auf sich. Wegen Mordmordes an einem Nachbarn wurde vor vier Jahren der damals 72 Jahre alte Bauer Gozdan Ribic vom Kreisgericht in Cetinje zu 15 Jahren schweren Kerfers verurteilt. Er hatte die Tat wegen einer seit Jahrzehnten zwischen seiner und der Familie des Nachbarn bestehenden Rivalität verübt und meldete sich seinerzeit zum Strafantritt im Gefängnis zu Ljice. Vor kurzem erhielt nun das Gericht in Cetinje aus dem Heimort des verurteilten Mordtäters die Mitteilung, daß Gozdan Ribic auf freiem Fuß sei und sein ältester Sohn, der 31-jährige Remo Ribic, für ihn die Strafe abbuße. Der Vater hatte den Tod nahen gefühlt und auf dem Sterbebett die Absendung des Gefängnisses an das Gericht beantragt. Die Untersuchung bestätigte den aufsehenerregenden Fall. Der Sohn hatte die Blutschuld auf sich genommen, weil die Familie befürchtete, daß der Kreis wegen seines Alters und der erschütterten Gesundheit die Haft nicht überleben werde. Man erwartet nun, daß Remo Ribic, der vier Jahre im Kerker unschuldig abgefeuert hat, demnächst aus der Haft entlassen werden wird.

Ein 70-jähriger „Blaubart“. Im jugoslawischen Dorf Grbe wurde ein schweres Verbrechen verübt. Der 70-jährige begüterte Landwirt Nikolic erschoss mit Hilfe seiner Geliebten Milena, seine Frau Jovana Kojic, zu der er Beziehungen unterhalten hatte, und warf die Leiche in die Jeta. Er wollte sich der Mordentschuldung, um ungesichert mit der Milena leben zu können. Das Mordpaar wurde verhaftet. Die Genarmen, welche die beiden abführten, hatten Mühe, sie vor der Lynchjustiz der Bevölkerung zu schützen. Nikolic stellte trotz seines Alters allen Frauen im Dorfe nach. Deshalb hatte ihn vor einigen Monaten seine Gattin verlassen. Der Alte nahm daraufhin eine Magd ins Haus, zu der er in Liebesbeziehungen trat. Bald wurde er jedoch der Magd überdrüssig und knüpfte Beziehungen zu der Nachbarnsrau Milena an, deren Kinder er aus der Taufe gehoben hatte. Die Magd machte ihm deshalb heftige Szenen. Um sie los zu werden, beschloß er, sie mit Hilfe der Milena zu ermorden.

Hier

spricht

Die Lungen & Balzdorf  
Gesellschaft m. b. H.

**Das Deutsche Fettbückling**  
1/4 Dn  
So fett, so zart, so schmackhaft und so preiswert bekommt man ihn nur jetzt!  
250 g 20 Pfg.  
Mannheim - S 1, 2  
Fernsprecher 25913  
Fisch-Spezial-Geschäft

**Damenbart**  
Wachsen usw. entfernt nach der neuesten Methode sicher und schmerzlos  
Gerhard Steinwand  
Mannheim, P 5, 13, Ruf 28013

**Fahrräder**  
geliefert u. gemulkt  
RM. 35.- 38.-  
42.- 45.- 48.-  
Mehr, hundert stehen zur Auswahl  
Bequeme Teilzahlung.  
Alle Räder werden in Zahlung genommen.  
**Doppler**  
Mannheim  
J 2, 8

In der Neckarstadt  
kauft man  
**Roeder, Kohlen- u. Gasherde**  
bei  
**Fr. Müller**  
Eisenstraße 26.

**Erika**  
W. Lampert  
L 6, 12  
Ruf 2122 und 2123

**VICTORIA**  
mit Sechsmotor  
sobald lieferbar.  
Kleine Anzahlung.  
Rest monatlich.  
**Doppler**  
J 2, 8

**Verschiedenes**  
Welche allein stehende, ältere Dame würde sich ebenfalls ansehend, 9 Fremdb. Aufgriff, u. R. 13 288 an den Verlag d. Bl.

**Zu vermieten**  
**Sofort zu vermieten:**  
**5-Zimmer-Wohnung**  
mit Bad und Nebenräumen, Warmwasser und Dampfheizung. Gute Oststadtlage, Nähe elektr. Haltestelle. Angebote unter Nr. 53 776 VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

**Mietgesuche**  
Schöne, sonnige 3-Zimmer-Wohnung mit Bad und Zubehör zum 1. 10. zu mieten gesucht (Eisenhof - Klingenhof bevorzugt.) Zuschriften unter Nr. 53 915 VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

**Möbl. Zimmer zu vermieten**  
Gut möbl. Zimm. mit Schreibtisch ab 1. Aug. zu verm. Rüfenberg 38, II. (13 333)

**Möbl. Zimmer zu vermieten**  
mit 2 Betten, evtl. Nachschlafplatz, an ruhiger, sonniger, in der Mitte u. L 10, 7, III. (53 771 B)

**Leere Zimmer zu vermieten**  
Eeeres sonnig. Zimmer mit Nebenraum 1. Bad, Wasser- u. elektr. u. verm. RAB. 2. Fernverkehr, 273 92.

**Zu verkaufen**  
**Aus Privatbesitz**  
2 eleg. Speisezimmer  
1 Barock-Speisezimmer  
2 Herrenzimmer  
2 Perserteppiche  
billig zu verkaufen  
Ferd. Weber, Mannheim, P 7, 22

**13 eimerne neue, billige Schlafzimmer**  
1 Schlafzimmer, 13 eimerne mit Rührform, 320.-  
1 Schlafzimmer, 13 eimerne mit Rührform, 345.-  
1 Schlafzimmer, 13 eimerne mit Rührform, 360.-  
H. Baummann & Co. Verkaufsleiter T 1, R. 7-8.

**Zu verkaufen:**  
**1 Wasserboiler**  
mit Zampelheizkessel, 60, 100, 120, 150, 200 u. 250 l. lang, Kupfer, bei R. H. Baummann & Co. (53 812 B)

**Zurückgenomm. Möbel, gebr., in gut. Zust.**  
Schlafzimmer, 13 eimerne mit Rührform, 125.-  
Schlafzimmer, 13 eimerne mit Rührform, 125.-  
Schlafzimmer, 13 eimerne mit Rührform, 125.-  
H. Baummann & Co. Verkaufsleiter T 1, R. 7-8.

**Moderner kleiner Markenflügel**  
schwarz poliert, Größe 1,60 m, in aussergewöhnlichem Zustand, äußerst heckel O 3, 10 Ruckstraße, —

**Immobilien**  
**Haus**  
in Adelsheim, mit 2x3 Zimmer, Küche, runde, schöne Wohnlage, 1600 m Gelände, Zehnminuten zum Wald, 11 000.- an der Hand 5000 Abzahlung, zu verkaufen. H. Baummann & Co. Immobilien-Büro Mhm., P 2, 6 Ruf 283 66 / 510 44

**Villa**  
in der Ortschaft 1x6 Zim., Küche, Bad, 1x4 Zim., Küche, runde, schöne Wohnlage, 1600 m Gelände, Zehnminuten zum Wald, 11 000.- an der Hand 5000 Abzahlung, zu verkaufen. H. Baummann & Co. Immobilien-Büro Mhm., P 2, 6 Ruf 283 66 / 510 44

**Haus mit mineralwasserfabrik**  
neuer, einricht., mit gr. Grund, 13 eimerne mit Rührform, 125.-  
H. Baummann & Co. Verkaufsleiter T 1, R. 7-8.

**Bürohaus**  
in der Ortschaft, gebr., für Industrie, für Handel, für Verwaltung, für alle Zwecke geeignet, zu verkaufen durch: H. Baummann & Co. Immobilien-Büro Mhm., P 2, 6 Ruf 283 66 / 510 44

**Ich kaufe Gold.**  
Gegenstände u. alte Münzen  
Frz. Arnold Nachf., O 6, 6 an den Planken

**Offene Stellen**  
**Tagesmädchen**  
in allen Haushalten erfahren, kinderlieb, ab 15. 8. über 1. 9. bei gutem Lohn gesucht. Zuschr. unter Nr. 53 776 VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.  
**Jg. Kraftfahrer**  
für Personwagen, in angenehme Stellung sofort gesucht. Führer, Fahrer, guter Motorradfahrer, gute Allgemeinbildung. Angebote mit Foto und Lebenslauf unter Nr. 53 777 VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

**Tagesmädchen**  
für Geschäftshaus, bald gesucht. — Adresse zu erf. u. 53 867 B im Verlag

**LUIS TRECKER**  
**Leuchten des Land**

**Zu verkaufen**  
Dr. Rotor 40 PS, 220/380 V, 1450 u. 1600 u. 1800 u. 2000 u. 2200 u. 2400 u. 2600 u. 2800 u. 3000 u. 3200 u. 3400 u. 3600 u. 3800 u. 4000 u. 4200 u. 4400 u. 4600 u. 4800 u. 5000 u. 5200 u. 5400 u. 5600 u. 5800 u. 6000 u. 6200 u. 6400 u. 6600 u. 6800 u. 7000 u. 7200 u. 7400 u. 7600 u. 7800 u. 8000 u. 8200 u. 8400 u. 8600 u. 8800 u. 9000 u. 9200 u. 9400 u. 9600 u. 9800 u. 10000 u. 10200 u. 10400 u. 10600 u. 10800 u. 11000 u. 11200 u. 11400 u. 11600 u. 11800 u. 12000 u. 12200 u. 12400 u. 12600 u. 12800 u. 13000 u. 13200 u. 13400 u. 13600 u. 13800 u. 14000 u. 14200 u. 14400 u. 14600 u. 14800 u. 15000 u. 15200 u. 15400 u. 15600 u. 15800 u. 16000 u. 16200 u. 16400 u. 16600 u. 16800 u. 17000 u. 17200 u. 17400 u. 17600 u. 17800 u. 18000 u. 18200 u. 18400 u. 18600 u. 18800 u. 19000 u. 19200 u. 19400 u. 19600 u. 19800 u. 20000 u. 20200 u. 20400 u. 20600 u. 20800 u. 21000 u. 21200 u. 21400 u. 21600 u. 21800 u. 22000 u. 22200 u. 22400 u. 22600 u. 22800 u. 23000 u. 23200 u. 23400 u. 23600 u. 23800 u. 24000 u. 24200 u. 24400 u. 24600 u. 24800 u. 25000 u. 25200 u. 25400 u. 25600 u. 25800 u. 26000 u. 26200 u. 26400 u. 26600 u. 26800 u. 27000 u. 27200 u. 27400 u. 27600 u. 27800 u. 28000 u. 28200 u. 28400 u. 28600 u. 28800 u. 29000 u. 29200 u. 29400 u. 29600 u. 29800 u. 30000 u. 30200 u. 30400 u. 30600 u. 30800 u. 31000 u. 31200 u. 31400 u. 31600 u. 31800 u. 32000 u. 32200 u. 32400 u. 32600 u. 32800 u. 33000 u. 33200 u. 33400 u. 33600 u. 33800 u. 34000 u. 34200 u. 34400 u. 34600 u. 34800 u. 35000 u. 35200 u. 35400 u. 35600 u. 35800 u. 36000 u. 36200 u. 36400 u. 36600 u. 36800 u. 37000 u. 37200 u. 37400 u. 37600 u. 37800 u. 38000 u. 38200 u. 38400 u. 38600 u. 38800 u. 39000 u. 39200 u. 39400 u. 39600 u. 39800 u. 40000 u. 40200 u. 40400 u. 40600 u. 40800 u. 41000 u. 41200 u. 41400 u. 41600 u. 41800 u. 42000 u. 42200 u. 42400 u. 42600 u. 42800 u. 43000 u. 43200 u. 43400 u. 43600 u. 43800 u. 44000 u. 44200 u. 44400 u. 44600 u. 44800 u. 45000 u. 45200 u. 45400 u. 45600 u. 45800 u. 46000 u. 46200 u. 46400 u. 46600 u. 46800 u. 47000 u. 47200 u. 47400 u. 47600 u. 47800 u. 48000 u. 48200 u. 48400 u. 48600 u. 48800 u. 49000 u. 49200 u. 49400 u. 49600 u. 49800 u. 50000 u. 50200 u. 50400 u. 50600 u. 50800 u. 51000 u. 51200 u. 51400 u. 51600 u. 51800 u. 52000 u. 52200 u. 52400 u. 52600 u. 52800 u. 53000 u. 53200 u. 53400 u. 53600 u. 53800 u. 54000 u. 54200 u. 54400 u. 54600 u. 54800 u. 55000 u. 55200 u. 55400 u. 55600 u. 55800 u. 56000 u. 56200 u. 56400 u. 56600 u. 56800 u. 57000 u. 57200 u. 57400 u. 57600 u. 57800 u. 58000 u. 58200 u. 58400 u. 58600 u. 58800 u. 59000 u. 59200 u. 59400 u. 59600 u. 59800 u. 60000 u. 60200 u. 60400 u. 60600 u. 60800 u. 61000 u. 61200 u. 61400 u. 61600 u. 61800 u. 62000 u. 62200 u. 62400 u. 62600 u. 62800 u. 63000 u. 63200 u. 63400 u. 63600 u. 63800 u. 64000 u. 64200 u. 64400 u. 64600 u. 64800 u. 65000 u. 65200 u. 65400 u. 65600 u. 65800 u. 66000 u. 66200 u. 66400 u. 66600 u. 66800 u. 67000 u. 67200 u. 67400 u. 67600 u. 67800 u. 68000 u. 68200 u. 68400 u. 68600 u. 68800 u. 69000 u. 69200 u. 69400 u. 69600 u. 69800 u. 70000 u. 70200 u. 70400 u. 70600 u. 70800 u. 71000 u. 71200 u. 71400 u. 71600 u. 71800 u. 72000 u. 72200 u. 72400 u. 72600 u. 72800 u. 73000 u. 73200 u. 73400 u. 73600 u. 73800 u. 74000 u. 74200 u. 74400 u. 74600 u. 74800 u. 75000 u. 75200 u. 75400 u. 75600 u. 75800 u. 76000 u. 76200 u. 76400 u. 76600 u. 76800 u. 77000 u. 77200 u. 77400 u. 77600 u. 77800 u. 78000 u. 78200 u. 78400 u. 78600 u. 78800 u. 79000 u. 79200 u. 79400 u. 79600 u. 79800 u. 80000 u. 80200 u. 80400 u. 80600 u. 80800 u. 81000 u. 81200 u. 81400 u. 81600 u. 81800 u. 82000 u. 82200 u. 82400 u. 82600 u. 82800 u. 83000 u. 83200 u. 83400 u. 83600 u. 83800 u. 84000 u. 84200 u. 84400 u. 84600 u. 84800 u. 85000 u. 85200 u. 85400 u. 85600 u. 85800 u. 86000 u. 86200 u. 86400 u. 86600 u. 86800 u. 87000 u. 87200 u. 87400 u. 87600 u. 87800 u. 88000 u. 88200 u. 88400 u. 88600 u. 88800 u. 89000 u. 89200 u. 89400 u. 89600 u. 89800 u. 90000 u. 90200 u. 90400 u. 90600 u. 90800 u. 91000 u. 91200 u. 91400 u. 91600 u. 91800 u. 92000 u. 92200 u. 92400 u. 92600 u. 92800 u. 93000 u. 93200 u. 93400 u. 93600 u. 93800 u. 94000 u. 94200 u. 94400 u. 94600 u. 94800 u. 95000 u. 95200 u. 95400 u. 95600 u. 95800 u. 96000 u. 96200 u. 96400 u. 96600 u. 96800 u. 97000 u. 97200 u. 97400 u. 97600 u. 97800 u. 98000 u. 98200 u. 98400 u. 98600 u. 98800 u. 99000 u. 99200 u. 99400 u. 99600 u. 99800 u. 100000 u. 100200 u. 100400 u. 100600 u. 100800 u. 101000 u. 101200 u. 101400 u. 101600 u. 101800 u. 102000 u. 102200 u. 102400 u. 102600 u. 102800 u. 103000 u. 103200 u. 103400 u. 103600 u. 103800 u. 104000 u. 104200 u. 104400 u. 104600 u. 104800 u. 105000 u. 105200 u. 105400 u. 105600 u. 105800 u. 106000 u. 106200 u. 106400 u. 106600 u. 106800 u. 107000 u. 107200 u. 107400 u. 107600 u. 107800 u. 108000 u. 108200 u. 108400 u. 108600 u. 108800 u. 109000 u. 109200 u. 109400 u. 109600 u. 109800 u. 110000 u. 110200 u. 110400 u. 110600 u. 110800 u. 111000 u. 111200 u. 111400 u. 111600 u. 111800 u. 112000 u. 112200 u. 112400 u. 112600 u. 112800 u. 113000 u. 113200 u. 113400 u. 113600 u. 113800 u. 114000 u. 114200 u. 114400 u. 114600 u. 114800 u. 115000 u. 115200 u. 115400 u. 115600 u. 115800 u. 116000 u. 116200 u. 116400 u. 116600 u. 116800 u. 117000 u. 117200 u. 117400 u. 117600 u. 117800 u. 118000 u. 118200 u. 118400 u. 118600 u. 118800 u. 119000 u. 119200 u. 119400 u. 119600 u. 119800 u. 120000 u. 120200 u. 120400 u. 120600 u. 120800 u. 121000 u. 121200 u. 121400 u. 121600 u. 121800 u. 122000 u. 122200 u. 122400 u. 122600 u. 122800 u. 123000 u. 123200 u. 123400 u. 123600 u. 123800 u. 124000 u. 124200 u. 124400 u. 124600 u. 124800 u. 125000 u. 125200 u. 125400 u. 125600 u. 125800 u. 126000 u. 126200 u. 126400 u. 126600 u. 126800 u. 127000 u. 127200 u. 127400 u. 127600 u. 127800 u. 128000 u. 128200 u. 128400 u. 128600 u. 128800 u. 129000 u. 129200 u. 129400 u. 129600 u. 129800 u. 130000 u. 130200 u. 130400 u. 130600 u. 130800 u. 131000 u. 131200 u. 131400 u. 131600 u. 131800 u. 132000 u. 132200 u. 132400 u. 132600 u. 132800 u. 133000 u. 133200 u. 133400 u. 133600 u. 133800 u. 134000 u. 134200 u. 134400 u. 134600 u. 134800 u. 135000 u. 135200 u. 135400 u. 135600 u. 135800 u. 136000 u. 136200 u. 136400 u. 136600 u. 136800 u. 137000 u. 137200 u. 137400 u. 137600 u. 137800 u. 138000 u. 138200 u. 138400 u. 138600 u. 138800 u. 139000 u. 139200 u. 139400 u. 139600 u. 139800 u. 140000 u. 140200 u. 140400 u. 140600 u. 140800 u. 141000 u. 141200 u. 141400 u. 141600 u. 141800 u. 142000 u. 142200 u. 142400 u. 142600 u. 142800 u. 143000 u. 143200 u. 143400 u. 143600 u. 143800 u. 144000 u. 144200 u. 144400 u. 144600 u. 144800 u. 145000 u. 145200 u. 145400 u. 145600 u. 145800 u. 146000 u. 146200 u. 146400 u. 146600 u. 146800 u. 147000 u. 147200 u. 147400 u. 147600 u. 147800 u. 148000 u. 148200 u. 148400 u. 148600 u. 148800 u. 149000 u. 149200 u. 149400 u. 149600 u. 149800 u. 150000 u. 150200 u. 150400 u. 150600 u. 150800 u. 151000 u. 151200 u. 151400 u. 151600 u. 151800 u. 152000 u. 152200 u. 152400 u. 152600 u. 152800 u. 153000 u. 153200 u. 153400 u. 153600 u. 153800 u. 154000 u. 154200 u. 154400 u. 154600 u. 154800 u. 155000 u. 155200 u. 155400 u. 155600 u. 155800 u. 156000 u. 156200 u. 156400 u. 156600 u. 156800 u. 157000 u. 157200 u. 157400 u. 157600 u. 157800 u. 158000 u. 158200 u. 158400 u. 158600 u. 158800 u. 159000 u. 159200 u. 159400 u. 159600 u. 159800 u. 160000 u. 160200 u. 160400 u. 160600 u. 160800 u. 161000 u. 161200 u. 161400 u. 161600 u. 161800 u. 162000 u. 162200 u. 1624